

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 71 (2000)
Heft: 7-8

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Insieme : sexuelle Gewalt :
Institutionsverbund : Mitteilungen EDK : News : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen – Kongresse

SVEAK

Informationstagung: Wahrnehmungsverarbeitungsprobleme bei Menschen mit Autismus

9. September 2000, Zürich Enge

Information: SVEAK, Fischerhöllrain 8, 8854 Siebnen.
Telefon 055 440 60 25

paz

Tagung: Manchmal könnte ich die Behinderung auf den Mond schießen

23. und 24. September 2000, Zürich
Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361,
8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

ZfG

2. Zürcher Gerontologietag: Liebesfreuden – Altersfreuden

28. September 2000, Universität Zürich

Information: Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich, Gloriastrasse
18a, 8006 Zürich. Telefon 01 634 27 96

Pro Mente Sana

Tagung: Hinschauen statt abwenden! Das Stigma psychischer Krankheit überwinden – aber wie?

30. September 2000, Hotel Arte, Olten

Information: Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana, Rotbuchstrasse 32,
8037 Zürich. Telefon 01 361 82 72

Pro Infirmis

Tagung: Von der Internationalen Klassifikation der Behinderungen (ICIDH) zum Prozess der Behinderungsentstehung

12. Oktober 2000, ETH Lausanne

Information: Pro Infirmis Waadt, rue Pichard 11, Postfach 3546,
1002 Lausanne. Telefon 021 321 34 34

Ausbildungszentrum Insel

Fachtagung: Krankheiten des Verdauungstraktes – Aktuelles über die Krankheiten und entsprechende Ernährungstherapien

20. Oktober 2000, Bern

Information: Inselfpital Bern, Berufsschule für Diätköchinnen und Diätköche,
Murtenstrasse 10, 3010 Bern. Telefon 031 632 26 52

Veranstaltungen – Kurse – Weiterbildung

SVG

Vorbereitungslehrgang zum Erwerb des BBT-Diploms für BetriebsleiterInnen der Gemeinschaftsgastronomie

Beginn: 16. August 2000, Ende: 9. Juni 2001 (etwa 45 Kurstage), Winterthur

Information: Schweizer Verband für Gemeinschaftsgastronomie,
Hintere Hauptgasse 9, 4800 Zofingen. Telefon 062 751 85 65

Hochschule für Soziale Arbeit

Kurs: Agieren statt reagieren in der Jugendarbeit

4. und 5. September 2000, Dübendorf

Information: Hochschule für Soziale Arbeit, Weiter- und Fortbildung,
Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf. Telefon 01 801 17 27

Tertianum ZfP

Seminar: Innovationsmanagement. Wecken des Kreativ- und Innovationspotentials der MitarbeiterInnen aller Stufen

7. und 8. September 2000, Berlingen

Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen.
Telefon 052 762 57 57

vci

Kurs: Umgang mit verwirrten Heimbewohnern

8. September 2000

Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach,
6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 87

paz

Kurs: Zilgri. Kombinierte Atmungs-, Haltungs- und Bewegungstherapie

9. und 23. September 2000, Zürich

Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361,
8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

zak

Seminar: Umgang mit Aggressionen

13. und 14. September 2000, Basel

Information: Zentrum für agogik gmbh, Gundeldingerstrasse 173,
4053 Basel. Telefon 061 361 33 15

GBA

Seminar: Führungskompetenzen im Wandel

14. September 2000, Solothurn

Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinsti-
tutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

ASKIO

Kurs: Medienarbeit – wie anpacken?

15. und 16. September 2000, Hotel Arte, Olten

Information: Behinderten-Selbsthilfe Schweiz, Effingerstrasse 55, 3008 Bern.
Telefon 031 390 39 39

IAP

Workshop: Sexuelle Ausbeutung von Kindern in ihrem nächsten Umfeld

21. und 28. September 2000, Zürich

Information: Hochschule für Angewandte Psychologie am IAP Zürich,
Minervastrasse 30, 8032 Zürich. Telefon 01 268 33 10

ZEF

Kurs: Abhängigkeit und Sucht

8. bis 10. Oktober 2000, Winterthur

Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung,
Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

Pro Senectute

Seminar: Alter und Migration – Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten

23. und 24. Oktober 2000, Schloss Hünigen, Konolfingen

Information: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach,
8027 Zürich. Telefon 01 283 89 86

Ausbildungszentrum Insel

Kurs: Kochen in Spitälern und Heimen – Erstes Modul: Grundlagen

23. bis 27. Oktober 2000, Bern

Information: Inselfpital Bern, Berufsschule für Diätköchinnen und Diätköche,
Murtenstrasse 10, 3010 Bern. Telefon 031 632 26 52

Szondi-Institut

Berufsbegleitende Weiterbildung für Menschen mit beratender Tätigkeit: Angewandte psychologische Beratung

4 Semester, Mittwochnachmittag

Information: Stiftung Szondi-Institut, Krähbühlstrasse 30, 8044 Zürich.
Telefon 01 252 46 55

SBGRL

Kurs: Und ich? Meine Energien sinnvoll einsetzen

Daten auf Anfrage

Information: SBGRL Geschäftsstelle, Obergrundstrasse 44, 6003 Luzern.
Telefon 041 240 78 22

INSIEME FEIERTE GEBURTSTAG

Bundesrätin Ruth Dreifuss überbrachte in Thun der Elternvereinigung *insieme* persönlich ihre Glückwünsche zum 40. Geburtstag. Rund 400 Personen nahmen an der Jubiläums-Veranstaltung teil. Sie forderten die Beibehaltung der IV-Leistungen. *insieme* startete in Thun die Sensibilisierungskampagne *insieme 2000*.

In ihrer Ansprache drückte Bundesrätin Ruth Dreifuss ihre Verbundenheit mit den Menschen mit geistiger Behinderung aus. Gerade für diese sei der Integrationsgedanke, der die Invalidenversicherung präge, von grosser Bedeutung. Was die Elternvereinigung in 40 Jahren geleistet habe, verdiene Anerkennung.

Aktuelle Herausforderungen

Heute haben Menschen mit geistiger Behinderung das unverbrüchliche Recht auf Schulung, Ausbildung und auf IV-Leistungen, stellte Heidi Meyer, Zentralpräsidentin von *insieme*, fest. Sie wies darauf hin, wie wichtig das Sozialwerk IV für die Menschen mit geistiger Behinderung sei. Keine andere Bevölkerungs-

gruppe sei so davon abhängig. Ein Umbau oder gar ein Abbau, wie dies mit dem geplanten Neuen Finanzausgleich befürchtet werden müsse, erfülle die Eltern mit grosser Sorge. Sie sähen die Existenzgrundlage ihrer Söhne und Töchter bedroht. Die IV sei die Voraussetzung für ihre Unabhängigkeit und gewährleiste, dass sie in ihrer Entwicklung auch zukünftig gefördert werden können. Ein Leistungsabbau hiesse Rückschritt, mit unabsehbaren Folgen für die Betroffenen.

Mitwirken in den eigenen Reihen

Die grosse Aufgabe, die sich *insieme* für die Zukunft gestellt hat, ist die konsequente Integration der Menschen mit geistiger Behinderung. Dank den guten Förderangeboten ist eine

neue Generation von Menschen mit geistiger Behinderung herangewachsen. Sie sind eigenständiger, selbstbewusster, können und wollen mitreden. Vom eigentlichen Ziel, sie als gleichberechtigte Mitglieder am gesellschaftlichen Alltag teilhaben zu lassen, sei man jedoch auch nach 40 Jahren immer noch weit entfernt, gab Meyer zu bedenken. *insieme* dürfe jetzt nicht auf halbem Weg stehen bleiben. Die Elternvereinigung will denn auch Menschen mit geistiger Behinderung in die Verbandsstrukturen und die inhaltlichen Fragen miteinbeziehen.

Öffentlichkeit muss mittragen

insieme kann allein keine Integration bewirken, sondern nur unaufhörlich über die Anliegen der Menschen

mit geistiger Behinderung informieren und die Öffentlichkeit sensibilisieren. Aus diesem Grund startete *insieme* am vergangenen Samstag in Thun die Sensibilisierungskampagne *insieme 2000*. Bewusst provozierend wendet sich *insieme* mit einem Plakat an die Bevölkerung und konfrontiert sie mit der Frage: «Was ist für Sie normal, wie gehen Sie mit dem Anderssein Ihrer Mitmenschen um?» Im Kino Rex in Thun, wo die Delegiertenversammlung abgehalten wurde, fand zudem die Premiere des Kino-Spots «Es braucht verschiedene Menschen, damit die Welt sich dreht» statt. In der Sprache des geistig behinderten Künstlers Michael Hall will der «andere KinoSpot» die Aufmerksamkeit des Kinopublikums erreichen. Geplant ist zudem eine Kinonacht am 29. Juli im Rahmen der Cinerent-Open-Airs Basel, Bern, Lausanne und Zürich und ein Fest zusammen mit dem Zirkus Knie am 17. August während einer Sondervorstellung auf der Allmend in Bern. ■

NORMAL?

NORMAL?

ALLES EINE FRAGE DER EINSTELLUNG.

insieme setzt sich seit vierzig Jahren dafür ein, Menschen mit geistiger Behinderung ein ganz normales Leben zu ermöglichen. Als voll akzeptierte Mitglieder unserer Gesellschaft.


insieme
www.insieme.ch

Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Sport

«IM SPORT BERÜHRT MAN SICH HALT SO»

pd. Der Schweizerische Kinderschutzbund hat Opfer sexueller Gewalt im Sport interviewt, um mehr über die Entstehungsprozesse und die förderlichen Bedingungen sexueller Übergriffe zu erfahren und präventive Massnahmen ableiten zu können.

Dass sexuelle Übergriffe auch im Schul-, Vereins- und im Spitzensport geschehen, haben in den vergangenen Jahren diverse Fälle und entsprechende Schlagzeilen in der Presse deutlich genug aufgezeigt. Sexuelle Übergriffe bis hin zu Vergewaltigungen sind aber auch im Sport viel häufiger, als die bekannt gewordenen Einzelfälle glauben machen. Innerhalb weniger Wochen haben sich beim Kinderschutzbund 15 Betroffene gemeldet und über ihre Erlebnisse und Erfahrungen detailliert Auskunft gegeben.

Der Sport zeichnet sich durch mehrere Merkmale aus, die für sexuelle und andere Übergriffe günstige Voraussetzungen bilden. Sport ist verbunden mit Umkleiden und Duschen, mit Reisen und Trainingslagern. Diverse Sportarten verlangen körperliche Unterstützung und Hilfestellungen. Trainer und andere Betreuungspersonen ha-

ben durch ihre sportlichen Kompetenzen und Nähe einen grossen Einfluss auf Kinder. Sie sind Vorbilder, Vertrauenspersonen und unter Umständen auch «Ersatzväter». Zudem sind Sportverbände und der Sportunterricht nicht selten durch strenge hierarchische Strukturen und entsprechende Abhängigkeiten gekennzeichnet: Bedingungen, die allesamt zu Misshandlungen und für Übergriffe missbraucht werden können.

Aufbau extremer Abhängigkeit

Trainer, die Ausbeutungsabsichten hegen, bauen zu den betroffenen Kindern über Monate hinweg extreme Abhängigkeitsverhältnisse auf und bestimmen weit über die sportliche Tätigkeit hinaus das Leben der Kinder und Jugendlichen: Sie schreiben die Schlafenszeiten vor, die Art der Ernährung, die Bekleidung, die

sozialen Kontakte usw. bis hin zur Berufswahl/Lehre.

Verschieben der Normalitätsgrenze

Sexuelle Übergriffe und psychische Gewalt kommen nur selten in Form einmaliger Handlungen vor. Meist werden sie subtil geplant und vorbereitet. Die Grenzen dessen, was als normal gilt, werden fortlaufend weiter hinaus geschoben. Schlussendlich werden von den Tätern selbst sexuelle Übergriffe als im Sport normal hingestellt. Und selbst die Kinder rechtfertigen sie als üblich, obwohl sie das Verhalten des Trainers als unangenehm und unerwünscht empfinden: «Im Sport berührt man sich halt so!»

«Typische» Opfer?

Die betroffenen Sportlerinnen und Sportler, die vom SKSB interviewt werden konnten, gaben von sich selber an, dass

Was sagt das Strafrecht?

Das Schweizerische Strafgesetzbuch regelt in den Artikeln 187 ff. die «strafbaren Handlungen gegen die sexuelle Integrität».

Sexuelle Handlungen mit Kindern unter 16 Jahren werden mit Zuchthaus oder mit Gefängnis bestraft, wörtlich: «Wer mit einem Kind unter 16 Jahren eine sexuelle Handlung vornimmt, es zu einer solchen Handlung verleitet oder es in eine sexuelle Handlung einbezieht, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder mit Gefängnis bestraft» (Art. 187, Abs.1).

sie hohe sportliche Ziele hatten und sehr ehrgeizig waren. Die Trainer nahmen in ihrem Leben eine Sonderstellung ein. Die Opfer glaubten sich zu Dankbarkeit verpflichtet und hatten, gefördert durch eine autoritäre Erziehung im Elternhaus, nicht gelernt, sich zur Wehr zu setzen und «Nein» zu sagen. Nicht selten

Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Sport hat viele Gesichter

So berichteten die Opfer – wörtliche Zitate: Er duschte mit uns. Er seifte uns ein. Er trocknete uns ab. Er legte sich in meinen Schlafsack und berührte mich an meinem Oberkörper und an meiner Scheide. Er zeichnete ein Herz auf meine Brust. Er hat meinen Penis in den Mund genommen. Er hat die Hoden kontrolliert.

Beim Massieren berührte er mich zwischen den Beinen. Beim «Hilfe stehen» griff er schnell zwischen die Beine und unter das T-Shirt.

Bei den Trainingsbesprechungen in der Lehrerumziehkabine küsste und berührte er mich. Er wollte, dass ich mich auf ihn lege. Er wollte, dass ich ihm einen runterhole. usw.

Folgen der Übergriffe

Die Folgen der Übergriffe können dramatische Formen annehmen und die Betroffenen noch Jahre nach Beendigung der Übergriffe belasten: Gedanken an Suizid und Suizidversuche sind sicherlich die schwerwiegendsten Konsequenzen.

Sportlerinnen berichten, wie sie Mühe bekunden mit ihrer Weiblichkeit. Eine Sportlerin war derart magersüchtig, dass notfallmässige Spiteleinweisung unumgänglich wurde.

Als weitere Folgen wurden erwähnt: Depressionen, Verlust des Vertrauens in sich selber und in andere, unfähig, Beziehungen einzugehen, Hautausschläge usw. Männliche Opfer treiben keine Mannschaftssportarten mehr, zweifeln an ihrer sexuellen Identität («Bin ich jetzt schwul?») und greifen vermehrt zu Drogen und Alkohol.

wird von den Opfern auch Kritik an der Rolle der Eltern laut: Sie hätten sich nicht oder viel zu wenig darum gekümmert, was im Training und rund um Wettkämpfe passierte.

Massnahmen auf allen Ebenen

Aufgrund seiner eigenen Untersuchung und auf der Basis der übrigen – allerdings erst sehr spärlichen – Literatur zu diesem Problembereich, schlägt der Schweizerische Kinderschutzbund einige dringende Massnahmen vor.

- Von Seiten der Sportorganisationen (Schweizerischer Olympischer Verband, Bundesamt für Sport) sowie von Seiten der Sportverbände sollen klare Stellungnahmen («ohne Wenn und Aber») und eindeutige Richtlinien dazu beitragen, dass im Umgang mit (sexueller) Gewalt und Tätern auf Vereinsebene keine Zweifel mehr bestehen.
- Vereine und Klubs sind aufgefordert, bei der Anstellung von Trainern gewissenhafter vorzugehen und allenfalls in Form von Verträgen oder einem Ehren- oder Verhaltenskodex die Trainer zu korrektem Verhalten im Umgang mit Kindern verpflichten.
- Selbstverständlich scheint auch die Forderung zu sein, dass im Rahmen der Trainerinnen- und Turn- und Sportlehrerinnenausbildung die Themen Kindesmisshandlung und Kindes-schutz ausdrücklich angesprochen werden.
- Darüber hinaus sollen Eltern dazu angehalten werden, sich vermehrt um das Wohlergehen ihrer Kinder im Club und im Training zu kümmern.

Der Bericht «*Im Sport berührt man sich halt so ...*» kann beim Schweizerischen Kinderschutzbund, Postfach 344, 3000 Bern 14, bezogen werden (Preis: Fr. 25.–, inklusive Porto und Versandkosten). ■

Agogis, Berufliche Bildung im Sozialbereich, und insieme, die Schweiz. Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit geistiger Behinderung organisieren gemeinsam die Bieler Tagung 2000 zum Thema

Konzepte und Beispiele der Mit- und Selbstbestimmung

MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG MISCHEN MIT

Menschen mit geistiger Behinderung reden mit, bestimmen mit: in den Werkstätten, Wohnheimen, Vereinen. Als Expertinnen in eigener Sache äussern sie ihre Ansichten und Bedürfnisse, bringen ihre Anliegen ein. Was in einigen Ohren noch utopisch klingt, ist für andere durchaus schon gelebter Alltag. In den letzten Jahren haben sich an etlichen Orten Konzepte und Modelle der Mitwirkung und Mitbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung entwickelt. Denn immer mehr Menschen äussern selbstbewusst den Anspruch, sich selbst zu vertreten und mitzubestimmen, wenn Dinge verhandelt werden, die sie betreffen.

Aber auch alle Systeme des Qualitätsmanagements und der Qualitätssicherung verlangen den Einbezug der BewohnerInnen und der MitarbeiterInnen geschützter Werkstätten. Die Orientierung an den Bedürfnissen der MitarbeiterInnen und BewohnerInnen – sprich Kundinnen –, ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit sind entscheidende Qualitätskriterien. Die Fachleute in den Institutionen sehen sich hier mit neuen Herausforderungen konfrontiert.

Und nicht zuletzt muss sich **insieme** als Elternorganisation für Menschen mit geistiger Behinderung Gedanken dazu machen, wie Menschen mit geistiger Behinderung in den Verbands- und Vereinsstrukturen mitwirken können.

Mit der Bieler Tagung 2000 zum Thema Mitbestimmung erhalten Eltern, sonder- und heilpädagogische Fachkräfte, LeiterInnen von Institutionen und Menschen mit einer geistigen Behinderung Gelegenheit, Modelle der Mitbestimmung kennenzulernen und sich mit bisherigen Erfahrungen auseinanderzusetzen. Zum ersten Mal richtet sich die Tagung auch an Menschen mit einer geistigen Behinderung selbst. Sie treten auf als ReferentInnen, WorkshopleiterInnen und als TeilnehmerInnen.

Datum: Samstag, 21. Oktober 2000

Ort: Gewerbeschule Biel, Wasenstrasse 5, 2502 Biel

Dauer: 10.00 bis 17.00 Uhr

Auskünfte und Anmeldungen (bis spätestens 22. September 2000) bei:
Zentralsekretariat **insieme**, Postfach 827, 2501 Biel, Tel. 032 322 17 14,
Fax 032 323 66 32, e-mail: sekretariat@insieme.ch

Heidi Schmocker, Willy Oggier, Andreas Stuck (Hg.)

GESUNDHEITSFÖRDERUNG IM ALTER DURCH PRÄVENTIVE HAUSBESUCHE

Ein neues Betreuungsmodell aus pflegerischer, geriatrischer und ökonomischer Sicht

Band 62 der SGGP-Schriftenreihe

Präventive Hausbesuche für ältere Menschen können Behinderung und Pflegebedürftigkeit im Alter wirksam vorbeugen und längerfristig zu Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen führen. Dies ist das Ergebnis des Modellprojekts «EIGER», das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms Alter in Bern durchgeführt wurde. Das Projektteam legt die wissenschaftlichen Ergebnisse vor, macht ausführliche Angaben zur Praxisumsetzung und Vorschläge für die Finanzierung von präventiven Hausbesuchen in der Schweiz.

14 unabhängige Persönlichkeiten des Schweizer Gesundheitswesens nehmen dazu kritisch Stellung. Prof. François Höpflinger (Programmleiter des Forschungsprogramms Alter) fordert: «Präventive Programme sollten langfristig ein anerkannter und integrierter Bestandteil der Altersvorbereitung werden.»

Das Buch richtet sich an Fachpersonen aus den Bereichen Pflege, Medizin und Gerontologie und an Entscheidungsträger, die sich mit der Gesundheitsversorgung für ältere Menschen auseinandersetzen.

Verlag Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP), Muri, 2000, 160 Seiten, Fr. 36.–, für SGGP-Mitglieder, Fr. 46.– für Nichtmitglieder.

Bitte senden oder faxen an: SGGP, Haldenweg 10 A, 3074 Muri. Fax: 031 952 68 00

Menschen mit geistiger Behinderung und Wohnsitz im Zürcher Oberland

INSTITUTIONSVERBUND ZUR SICHERSTELLUNG DER GRUNDVERSORGUNG

Im Spätherbst 1996 haben sich acht Oberländer Heime, die Klinik Schlössli in Oetwil am See und das Psychiatrische Zentrum Wetzikon (PZW) zu einem Institutionsverbund zusammengeschlossen, um für alle erwachsenen Menschen mit einer geistigen Behinderung aus der Region Zürcher Oberland die Grundversorgung mit Wohn- und Arbeitsplätzen sicherzustellen.

Zwischenzeitlich hat sich die Stiftung Diakoniehäuser in Greifensee dem Verbund, bestehend aus Hof Oberdorf (Bäretswil), Heim zur Platte (Bubikon), Stiftung Brunegg (Hombrechtikon), Stiftung zur Palme (Pfäffikon), Hof Wagenburg (Seegräben), Stiftung Wagerenhof (Uster), Werkheim Uster und Stiftung Wabe (Wald), angeschlossen. Vorgesehen ist der Beitritt der Institution Niderwis in Grüningen (Eröffnung Sommer 2000). Die Probephase des

Verbundes, zeitlich auf rund zwei Jahre festgelegt, ist nun erfolgreich abgeschlossen worden. In enger Zusammenarbeit haben die dem Verbund angeschlossenen Einrichtungen für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung die Grundversorgung mit Wohn- und Arbeitsplätzen mit eigenen Angeboten an Plätzen und mit ergänzenden Dienstleistungen wie Beratungen sichergestellt und damit das Ziel des Verbundes erreichen können. Dabei wur-

den die Heime durch die Klinik Schlössli in Oetwil a/S und das PZW wirkungsvoll unterstützt.

Im Verlaufe der letzten Monate haben nun alle Trägerschaften der beteiligten Institutionen den definitiven Beitritt zum Verbund beschlossen. Mit diesem wichtigen Schritt kann dieses elementare Netzwerk für die erwachsenen Menschen mit einer geistigen Behinderung aus der Region Zürcher Oberland in eine neue Phase über-

geleitet und die Grundversorgung an Wohn- und Arbeitsplätzen auch langfristig sichergestellt werden.

Alle Institutionen des Verbundes erbringen damit zusätzliche Dienstleistungen zu Gunsten benachteiligter Menschen. Im Verbund, der einvernehmlich mit der Direktion für Soziales und Sicherheit des Kantons Zürich aufgebaut wurde, übernehmen die Heime und die Klinik Schlössli erhebliche Mehraufgaben, deren finanzielle Aufwendungen nicht unbedingt abgegolten werden. Alle Partnerinnen im Netzwerk engagieren sich aus Überzeugung und im Interesse der betroffenen Menschen und setzen sich damit dem Risiko geringerer Wirtschaftlichkeit aus. ■

KOMMUNIKATION mit mehrfachbehinderten Menschen

Ein Fachtag der Tanne mit Prof. Dr. Andreas Fröhlich

für Fachpersonen von Ausbildungsstätten, Beratungsstellen, Heimen, Schulen, anderen interessierten Institutionen

am Freitag, 8. Dezember 2000

in der Tanne, Schweizerische Stiftung für Taubblinde
Zentrum für hörschbehinderte, mehrfachbehinderte Menschen
Fuhrstrasse 15, 8135 Langnau a.A.

09.30 **Eintreffen** der Gäste bei Kaffee und Gipfeli
10.00 **Begrüssung und Einleitung** durch
Erika Steiger Forrer, Gesamtleiterin

**10.15–10.45 KOMMUNIKATION UNTER ERSCHWER-
TEN VORAUSSETZUNGEN**
Beitrag von Prof. Dr. Andreas Fröhlich,
Institut für Sonderpädagogik D-Landau,
Autor verschiedener Fachbücher zum Thema
Basale Stimulation und Kommunikation mit
mehrfachbehinderten Menschen

10.45–13.00 KOMMUNIKATION IN DER TANNE
mit hörschbehinderten,
mehrfachbehinderten Menschen
Kommunikationskultur. Poetischer
Lehrfilm von Paolo Poloni, Regisseur
Kommunikationsentwicklung. Einführung
durch Therese Nauer, Leiter Kinderbereich.
Formen und Mittel. Beitrag von Cornelia

Schärer Huber, Lehrerin in der Tanne.
Grundlagen und Methoden für den Aufbau.
Ansätze aus der neueren Taubblinden-
pädagogik. Beitrag von Barbara Bettenmann,
Lehrerin und Fachberaterin in der Tanne

13.00–14.00 Mittagsimbiss

**14.00–16.30 ÜBERTRAGUNGSMÖGLICHKEITEN
IN VERWANDTE BILDUNGS-
UND BETREUUNGSBEREICHE**
Chancen und Herausforderungen

Forum unter der Leitung von
Prof. Dr. Andreas Fröhlich

ab 16.30 Für Interessierte:
Tonbildschau. Die Ziele und Angebote der
Tanne
Führung durch Schule, Beschäftigung,
Therapie, Wohngruppe
Informationstisch mit Materialien zum
Mitnehmen

Bitte melden Sie sich telefonisch an
01/714 71 00
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Sie erreichen uns gut mit den öffentlichen
Verkehrsmitteln. Vom Bahnhof Langnau ist
der Weg zur Tanne markiert. Für Autofahrer
stehen beschränkt Parkplätze auf dem
Tanne-Areal und in der Nachbarschaft zur
Verfügung.

EDK will Bildungsserver und bestimmt IKT-Schwerpunkte

Anlässlich der EDK-Plenarversammlung vom 8. Juni 2000 haben die kantonalen Erziehungsdirektoren eine Erklärung zu den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) im Bildungswesen und eine Erklärung zur Petition «Kinderbetreuungsplätze» verabschiedet. Dabei wurden sowohl im Bereich der IKT als auch der Kinderbetreuungsplätze wesentliche Beschlüsse gefasst.

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) beschloss an ihrer Plenarversammlung vom 8. Juni 2000, in Zusammenarbeit mit dem Bund einen schweizerischen Bildungsserver einzurichten und zu finanzieren. Für die Aufbaukosten werden die Kantone während der nächsten zwei Jahre je Fr. 950 000.– übernehmen und sich ab 2003 zur Hälfte an den Betriebskosten beteiligen.

Diesem Entscheid liegen folgende Überlegungen zu Grunde:

- Die Kantone haben in den vergangenen 15 Jahren dafür gesorgt, dass die IKT in zunehmendem Masse auf allen Schulstufen im Unterricht eingesetzt werden, dass Lehrerinnen und Lehrer in IKT aus- und weitergebildet werden, dass Fachstellen und Kompetenzzentren geschaffen wurden. Auf der Sekundarstufe 1 zum Beispiel werden IKT in der überwiegenden Mehrheit der Kantone obligatorisch unterrichtet, wobei fächerübergreifende Konzepte umgesetzt und Bezüge zur Berufswelt betont werden.

Mit dem rasant zunehmenden Stellenwert des Internets besteht nun ein Bedarf nach einer Plattform, wo die vielfältigen Informationen im Bildungsbereich für die ganze Schweiz zusammengefasst und aufeinander bezogen werden. Ein Schweizerischer Bildungsserver wird den Zugang zu Informationen über Bildungsthemen zugleich beträchtlich erweitern und erheblich erleichtern, indem beispielsweise Datenbanken mit Links, Lerninhalten und Unterrichtshilfen entwickelt werden.

- Heute gibt es in der Schweiz unter anderem 11 kantonale bzw. regionale IKT-Bildungsserver sowie 21 Erziehungsdirektionen, 14 didaktische Zentren, 5 Lehrmittelverlage bzw. Lehrmittelzentralen, 24 Berufsberatungsstellen, 18 Berufsbildungsämter, 19 kantonale Lehrerinnen- und Lehrervereine und 1100 Homepages von Schulen auf Internet. Angesichts dieser Informationsfülle wird der schweizerische Bildungsserver ein Portal mit unverzichtbaren Orientierungshilfen bieten – gera-

de dann, wenn bestehende und neu erarbeitete pädagogische Inhalte, wie Lernprogramme, Lektionsvorbereitungen und Übungen, sowohl systematisch erfasst als auch sinnvoll verknüpft werden.

- Seit 1989 führen EDK und Bund gemeinsam die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien (SFIB), welche den Computereinsatz in den Schulen fördert. Mit der Einrichtung eines schweizerischen Bildungsservers wird die Zusammenarbeit von EDK und Bund im Be-

reich der IKT verstärkt, damit eine breite Öffentlichkeit vermehrt Möglichkeiten wahrnehmen kann, sich in Foren, virtuellen Arbeitsräumen und Newsgroups über Bildungsthemen auszutauschen.

Die Aktivitäten der EDK im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien IKT werden sich indessen nicht auf den Schweizerischen Bildungsserver beschränken. In Zukunft stehen fünf Schwerpunkte im Vordergrund: Weiterentwicklung und Koordination der Lehrpläne, Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, Entwicklung von Lehr- und Lernsoftware, Verbesserung der Rahmenbedingungen u.a. durch Rahmenverträge mit Softwareunternehmen und Internetprovidern sowie die Umsetzung von IKT-Projekten. Wesentlich ist dabei, dass IKT mithelfen, die Qualität des Lehrens und Lernens weiter zu verbessern.

Erklärung zu den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) im Bildungswesen

Seit die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) im Jahre 1986 ihre Leitideen und Richtziele zur Informatik in den Volksschulen verabschiedet hat, haben die Kantone und Gemeinden grosse Anstrengungen zur Integration der IKT in den Unterricht unternommen: durch Ausstattung der Schulen, Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, Beratung und Betreuung sowie Schaffung von Fachstellen und Kompetenzzentren. Damit stehen die Kantone in Einklang mit den Erklärungen und Empfehlungen der internationalen Organisationen. Die Zusammenarbeit mit dem Bund zeigt sich in der gemeinsamen Führung einer Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien (SFIB) seit 1989.

Ein weiterer Schritt in dieser Zusammenarbeit ist nun mit dem Entscheid für den Aufbau und Betrieb eines Schweizerischen Bildungsservers erfolgt. Dieser wird die bestehenden IKT-Angebote

und -Kompetenzen sinnvoll vernetzen und als Drehscheibe dienen. Schülerinnen und Schüler, Studierende, Eltern, Lehrpersonen, öffentliche wie private Anbieter werden über diese Plattform erleichterten und umfassenden Zugang zur Information und Kommunikation im nationalen Bildungswesen finden. Auch sollen im Rahmen des Schweizerischen Bildungsservers gezielt Aufträge zur Herstellung pädagogisch-didaktisch geeigneter Software erteilt und Orientierungshilfen für einen qualifizierten Umgang mit der unüberblickbaren Informationsflut geboten werden.

Die EDK wird in Zukunft das Gewicht der gesamtschweizerischen Koordination und Unterstützung auf die folgenden IKT-Schwerpunkte legen:

- Einbezug der IKT in die Lehrpläne und Koordination zwischen den verschiedenen Schulstufen
- Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen
- Software-Entwicklung (Lehr-/Lern-Software)

- Einsatz für gute Rahmenbedingungen (Rahmenverträge mit Software-Herstellern und Bildungsfernsehen, günstiger Internetzugang für Schulen)
- Förderung von und Mitwirkung bei Projekten (z. B. im Hochschulbereich «Virtueller Campus Schweiz»)

Die Kantone sind sich bewusst, in diese Bereiche auch weiterhin in erheblichem Umfang (z.B. für die Entwicklung von Multimedia) Mittel investieren zu müssen.

Bei der Umsetzung der Schwerpunkte soll vor allem auch dem qualitativen Aspekt Rechnung getragen werden. Die IKT sind integrierter Bestandteil unserer Gesellschaft (Bildung/Arbeit/Freizeit). Der Umgang mit der Informationsflut stellt eine besondere pädagogische Herausforderung dar, der sowohl auf der methodisch-didaktischen als auch der ethischen Ebene begegnet werden muss. Neben wertenden Kriterien ist dabei auch Kreativität gefragt. ■

Schwerstbehinderten-Parcours

Der beliebte Parcours von SVCG und SVBS wurde im letzten Jahr um drei Spiele für den Aussengebrauch erweitert (Kegeln, Torball und Zielwurf).

Auch die zwölf Spielgeräte für den Gebrauch in (Turn-)Hallen erfreuen sich weiterhin grosser Beliebtheit dank ihrer Stabilität (Spieltische sind mit dem Rollstuhl unterfahrbar) und ihren Einsatzmöglichkeiten auch für Menschen, die als Folge ihrer Behinderung wenig Kraft und/oder eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten haben.

Seit mehreren Jahren bereits ist der Parcours fester Bestandteil des Behindertensporttages in Magglingen. Er wird aber auch von verschiedenen Organisationen und Institutionen regelmässig eingesetzt. Für Regionalgruppen der SVCG ist die Ausleihe gratis. Wir senden Ihnen gerne die Dokumentation zu:

Tel. 032/622 22 21, Fax 032/623 72 76, E-Mail: info@svcg.ch
Bitte reservieren Sie die Spiele rechtzeitig (im Sommer grosse Nachfrage).

9. Juli 2000 Behindertensporttag in Magglingen

Schwerstbehinderten-Parcours

Sie kennen den Schwerstbehinderten-Parcours von SVCG und SVBS noch nicht? Dann ist der Besuch des *Behindertensporttages in Magglingen* vom 9. Juli ein Muss. Der Parcours, der massive Spiele, wie Zielwurf, Kegeln, Fischen, Blasrohr usw. umfasst, ist ein richtiges Erlebnis für Menschen, die bei herkömmlichen Geschicklichkeitsspielen nicht mitmachen können: Konzentration, Reaktion und Punkte sammeln also auch für Schwerst- und Mehrfachbehinderte! Werden mindestens drei Spiele absolviert, so winkt gar die *Sporttag-Medaille*. Die Teilnahme ist möglich zwischen 9.30 und 15.00 Uhr, in der grossen Halle «Ende der Welt». Zum 40-Jahr-Jubiläum des SVBS/PLUSPORT Behindertensport Schweiz werden *keine Startgelder* erhoben.

SVBS, Chriesbaumstrasse 6, 8604 Volketswil,
Tel. 01/908 45 00

Professionalität in der Altersarbeit

Ende April 2000 wurden am Tertianum ZfP in Berlingen bereits zum fünften Mal Heimleiterinnen und Heimleiter mit dem Europäischen Heimleiter-Zertifikat der EURODIR ausgezeichnet. Promoviert haben 18 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen der berufsbegleitenden Diplomausbildung zum/zur HeimleiterIn am Institut Tertianum ZfP (Zentrum für Persönlichkeitsentwicklung und Generationenfragen) mit Sitz in Berlingen. Die Ausbildung des Tertianum ZfP wurde 1996 von der EURODIR akkreditiert. Sie führt zu einem offiziellen von der Europäischen Union anerkannten Abschluss. Die Absolventen der Heimleiterausbildung ZfP/EURODIR:

Baur Jean, Heimleiterassistent, Städtisches Krankenhaus Bombach, Zürich; Blaser Alfred, Heimleiter, Alterswohnheim, Thayngen SH; Eugster Petra, Heimleiterin, Altersheim, Flims GR; Fontana Markus, Heimleiter, Regionales Altersheim Widen, Widen; Gnägi Alfred, Heimleiter, Evangelisches Pflegeheim Bruggen, St. Gallen; Gysin Daniel, Stv. Heimleiter, Alters- und Pflegeheim Ruhesitz, 8222 Beringen SH; Jakob Peter, Küchenchef, Alters- und Pflegeheim Aumatt, Reinach BL; Küpfer Hans, Heimleiter, Alterszentrum Rothenwies, Gais AR; Loosli Sonja, Heimleiterin, Alters- und Pflegeheim, Kirchdorf; Mathis-Glatz Rosa, Heimleiterin, Betagtensiedlung Huwel, Kerns OW; Räber Ulrich, Heimleiter, Altersheim Ulmiz, Ulmiz FR; Reppucci Maurizio, Leiter Gassenzimmer Baselland, Basel; Schneider Franz, Heimleiter, Altersheim, Sedrun GR; Schreck Ernst, Heimleiter, Altersheim Schönenbühl, Speicher AR; Seiler Walter, Mitglied Heimleitung, Seniorenresidenz Tertianum Gerbhof/Weiher, Gossau SG; Senn Dominik, Stellv. Heimleiter, Alters- und Pflegeheim Brenden, Lutzenberg SG; Spelters Tassilo, Heimleiter, Alters- und Pflegeheim Allmendhof, Männedorf ZH; Sulzberger Gerhard, Heimleiter, Alters- und Pflegeheim Loogarten, Esslingen ZH.

Prix Chronos – ein Literaturpreis besonderer Art

Zum vierten Mal hat Pro Senectute den «Prix Chronos» zur Förderung von Jugendliteratur verliehen. Die Preisträger dieses Jahres heissen Jean-François Chabas und Yaël Hassan. Das Besondere am «Prix Chronos» ist, dass die Jury aus Kindern und älteren Menschen besteht.

Vergangenen Samstag im «Grand Café littéraire» am Genfer «Salon du livre» war es wieder soweit: Der «Prix Chronos», der sich von Jahr zu Jahr wachsender Beliebtheit erfreut, wurde zum vierten Mal verliehen. Pro Senectute schreibt diesen Preis in der französischsprachigen Schweiz aus, mit dem Jugendliteratur gefördert werden soll, die den Themen des Alters und den Beziehungen zwischen den Generationen gewidmet ist.

Mehr als 600 Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren sowie 155 ältere Menschen haben ihre Favoriten bestimmt. Den Preis der Junioren hat Jean-François Chabas für sein amerikanisches Abenteuer mit dem Titel «Les secrets de Faith Green» (Illustration Christophe Blain) erhalten. Faith Green, die alte Dame, kommt zu ihrem Urenkel nach New York. In ihrem Koffer befinden sich vier rote Hefte. Mickey, der Urenkel, wendet alle Tricks an, um diese Notizen lesen zu können, in denen sich ein ungewöhnliches Leben spiegelt. Der Preis der Senioren ging an Yaël Hassan und ihre Geschichte von «Manon et Mamina» (Illustration Stéphane Girel). Die 70jährige Mamina hat beschlossen, sich ihr Leben nicht länger von der Familie vorschreiben zu lassen. Sie verkauft ihr Haus und sucht das Weite. Am Ufer des Meeres trifft sie Manon, ein kleines Mädchen, das ebenfalls von zu Hause abgehauen ist. Jetzt beginnt ein Abenteuer zu zweit...

Der «Prix Chronos», ist mit jeweils 2000 Franken dotiert. Unterstützt wird er vom Departement für Soziale Aktion des Kantons Genf sowie seit kurzem auch von Professor Dr. Boris Luban Plozza, dem Präsidenten der Stiftung für psychosomatische und soziale Medizin in Ascona.

Diese Pressemitteilung ist auch unter www.pro-senectute.ch abrufbar.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Karin Dürr

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Jubiläen

5 Jahre: Altersheim «Hotel Burkertsmatt», Widen. Alters- und Pflegeheim Ergolz in Ormalingen.

10 Jahre: Alters- und Leichtpflegeheim Eichhölzli, Glattfelden. Behindertenheim Wabe, Wald. Altersheim Oberhofen, Oberhofen. Betagten- und Pflegeheim Spannort, Erstfeld. Altersheim Sargans, Sargans. Altersheim Kirchbunte, Flums. Alters- und Pflegeheim Brunnenhof, Hindelbank. Alters- und Pflegeheim Feldheim, Reiden. Altersheim La Colline, Reconvilier.

15 Jahre: Altersheim Adelboden, Adelboden.

20 Jahre: Alters- und Pflegeheim Madle, Pratteln. Alters- und Pflegeheim Blumenrain, Therwil. Alterszentrum im Geeren, Seuzach. Alters- und Pflegeheim Brüggli, Dulliken.

25 Jahre: Altersheim St. Martin, Boswil. Altersheim Wienerberg, St. Gallen. Altersheim Oberburg, Oberburg. Altersheim Stadelbach, Möhlin.

50 Jahre: Tagesheim Kleinhüningen, Basel.

75 Jahre: Schule für sehgeschädigte Kinder und Jugendliche Sonnenberg, Baar.

Aargau

Boswil. Beschenkt. Die SP-Sektion Boswil beschenkte die Stiftung Roth-Haus mit 1000 Franken. Das Geld wurde an einem Flohmarkt in Boswil erwirtschaftet.

Bremgartner Bezirks-Anzeiger

Hausen: Einweihung. Das von den Behinderten bereits im November des letzten Jah-

res bezogene Wohnheim «Domino» feierte Ende Mai seine Einweihung. Das Wohnheim, in welchem zurzeit 22 Personen leben, bietet maximal 32 Behinderten Platz.

Aargauer Zeitung

Muri: Geld. Die Raiffeisenbank Muri-Buttwil schenkt dem Alterswohnheim St. Martin zum 25. Geburtstag 25 000 Franken. Mit dem Geld wird eine Parkanlage verwirklicht und ein Brunnen gebaut.

Aargauer Zeitung

Schöftland: Wechsel. Nach siebenjähriger Tätigkeit als Leiter des Alterszentrums Schöftland gibt Hans Ulrich Widmer seinen Rücktritt bekannt.

Zofinger Tagblatt

Schöftland: Ausgebaut. Nach einem Um- und Ausbau mit einer «Nobelherberge» aufnehmen, kann es laut Medienberichten, das regionale Alterszentrum Schöftland.

Aargauer Zeitung

Sins: Gewählt. Der Gemeinderat hat Hansjakob Schmid als neuen Leiter des Betagtenzentrums Aettenbühl gewählt. Schmid ist zurzeit Leiter des Wohnheims in der Stiftung für Behinderte in Urdorf.

Aargauer Zeitung

Wohlen: Sehr gut. Das Alters- und Pflegeheim Bifang hat das seit 1997 angestrebte Qualitätsmanagementsystem QAP mit der Note «Sehr gut» erreicht.

Aargauer Zeitung

Möhlin: Strafuntersuchung. Keine Urkundenfälschung im Alters- und Pflegeheim Stadelbach. Die Beschuldigungen des anonymen «Stadelbach-Komitees» entbehren jeglicher Grundlage. Das Bezirksamt hat jetzt gegen das Komitee eine Strafuntersuchung wegen falscher Anschuldigung eingeleitet.

Basler Zeitung

Basel Stadt

Basel. Neu. Das Blindenheim Basel hat mit Kaspar Schwald wieder einen neuen Gesamtleiter.

Basler Zeitung

Basel Land

Gelterkinden: Behindertengerechtes Heim. Das Schulheim «Leiern», welches körperlich und geistig behinderte Kinder betreut, hat einen Umbau über 4,3 Millionen Franken abgeschlossen. Das Schulheim wurde behindertengerecht umgebaut, Schule und Therapie wurden in einem Gebäude zusammengefasst.

Basler Zeitung

Bern

Bern: PUK wird eingesetzt. Eine Parlamentarische Untersuchungskommission kümmert sich um die Missstände in den Waadtländer Alters- und Pflegeheimen. Die Heime leiden unter einem schlechten Ruf, seit die kantonale Finanzkontrolle in einem Bericht auf überbezahlte Direktoren, unklare Rechnungen und zu wenig qualifiziertes Personal aufmerksam gemacht hat. Die SP-Fraktion machte sich für eine PUK stark, weil sie damit ein eindeutiges Signal an die Öffentlichkeit aussenden wollte. Die Mehrheit der Liberalen sowie einige FDP- und SVP-Deputierte hielten dagegen, eine PUK sei überflüssig und zu teuer. Zudem könnten die bereits beschlossenen Korrekturmassnahmen weniger rasch umgesetzt werden.

Interlaken: Check. Der Gemeinderat Freienbach überreichte dem regionalen Behindertenzentrum und der Jugendarbeit Bödéli je einen Check von 5000 Franken.

Oberländisches Volksblatt OV

Prèles: Reittherapie. Das Erziehungsheim für männliche Jugendliche verfügt neu über eine Anlage für Reittherapie. Das neue Angebot unterstütze die Bestrebungen der Vollzugsinstitution, psychische und physische Verhaltensstörungen der milieu- und sozialgeschädigten Jugendlichen zu korrigieren. Die Anlage wurde von Jugendlichen und Mitarbeitern des Heims in Zusammenarbeit mit dem Lions Club Magglingen erstellt.

Der Bund

Thun: Heimplatzinformationsstelle. Die Heimplatzinformationsstelle ist mit einer 25-Prozent-Stelle seit dem 1. Mai 1999 versuchsweise in Betrieb. Der Stadtrat hat nun einstimmig der Weiterführung zugestimmt. Geplant ist, die Heimplatzinformationsstelle zu regionalisieren.

Thuner Tagblatt

Thun: Erneuerung. Die Heilsarmee erneuert ihr Passantenheim für Obdachlose.

Der Bund

Uetendorf: Bewilligt. Nach über 10-jährigem Ringen mit dem Kanton Bern kann das Altersheim Turmhuus nun erweitert werden. Voraussichtlicher Baubeginn ist Oktober 2000.

Berner Oberländer

Graubünden

Zizers: Benefizkonzert. Das Benefizkonzert des Sängers Marcello Virgolin war ein Erfolg. Er konnte dem Kinderheim Therapieon 1490 Franken überreichen. Das Geld wird laut Margrit Müller, der Leiterin des Heims, für notwendige Anschaffungen eingesetzt.

Die Botschaft

Luzern

Hochdorf: Abgestimmt. Die Hochdorfer Stimmberechtigten entschieden sich für den Ausbau des Alters- und Pflegeheims Rosenhügel und bewilligten dafür ein Budget von 4,3 Millionen Franken. Damit sollen auch die restlichen Zimmer des Heims auf den Stand der heutigen Anforderungen gebracht werden.

Neue Luzerner Zeitung

Horw: Bagger. Für 20 Millionen Franken lässt Horw sein Pflegeheim sanieren, ausbauen und modernisieren.

Neue Luzerner Zeitung

Schaffhausen

Schaffhausen: Eingezogen. Das frisch renovierte und umgebaute ehemalige Bürgerheim auf dem Emmersberg, neu «Huus Emmersberg», ist

von den letzten der 32 Pensionären bezogen worden. Die offizielle Einweihung wird Ende Juni, wenn auch die Feinarbeiten abgeschlossen sein werden, stattfinden.

Schaffhauser Nachrichten

Solothurn

Breitenbach: Altersheimplanung. Der Kanton Solothurn hat eine Altersheimplanung für die Jahre 2001–2004 ausarbeiten lassen. Vorgesehen ist eine verstärkte Prävention und Vernetzung innerhalb der Altersarbeit. Die Zahl der Betten soll gleich bleiben.

Baselländische Zeitung

Hägendorf: Heimwärts. Nach monatelangen Umbauarbeiten konnten die Kinder und Jugendlichen des Kinderheims in Hägendorf zusammen mit ihren Betreuerinnen in ihr ehemaliges Zuhause wieder einziehen.

Anzeiger für Gäu und Thal

Oltten: Vergabung. Die Raiffeisenbank vergab dem «Chinderhuus Elisabeth» einen Check von 5000 Franken. Somit waren zum ersten Mal nicht mehr die Genossenschaftler der Bank die Beschenkten. Die Raiffeisenbank plant diese alljährliche Vergabung zugunsten einer gemeinnützigen Institution zu einer Tradition werden zu lassen.

Oltner Tagblatt

St. Gallen

Altstätten: Tages-Daheim. Vor einem halben Jahr lancierte das Pflegeheim die Dienstleistung «Tages-Daheim». Pflegebedürftige können seither für einige Stunden oder Tage die Gesellschaft im Heim geniessen. Das Angebot ist gemäss dem Leiter Albert Rist ein Erfolg.

Der Rheintaler

Kronbühl: Grosszügige Spende. Der Verein «UBS-Angestellte helfen» vergab dem Schulheim Kronbühl einen Check von 35 000 Franken. Das Schulheim nimmt mehr-

fach behinderte Menschen auf, die in keinem anderen Spezialheim aufgenommen werden. Mit dem Geld soll ein Sonnendach, ein Sandplatz und eine Rollstuhlschaukel gebaut werden.

St. Galler Tagblatt

Lüdingen: Wieder eröffnet. Das Alterswohnheim Roosen wurde Ende Mai mit dem neuen Konzept «Betreutes Wohnen» wieder eröffnet. Neu kann das Heim dank baulicher Veränderungen rund um die Uhr betreut werden.

Der Rheintaler

Sargans: Castelsriet. Die zukünftige Anschrift des «ehemaligen» Altersheims Sargans wird «Altersheim Castelsriet» sein.

Sarganserländer

Thal: Gesamtrücktritt. Ende 1999 ist das Leiterinnenteam des Pflegewohnheims Thal-Rheineck zurückgetreten. Jetzt tritt auch der Verwaltungsrat in globo zurück.

Der Rheintaler

Uznach: Spatenstich. Vor kurzem erfolgte der Spatenstich für ein neues Altersheim. Das Bauwerk soll rund 10 Mio. Franken kosten und neben 32 Zimmern auch aus Spitex-Räumlichkeiten bestehen.

Schweizer Baublatt

Wartau: Verabschiedet. Im Altersheim Wartau wechselt die Führung. Christine und Res Gygax verlassen das Heim. Neu übernimmt Beatrice Disch die Leitung.

Werdenberger und Obertoggenburger

Tessin

Minusio, Locarno, Ascona: Zusammenarbeit. Die drei Locarneser Altersheime Casa Rea, Beltramonto und San Carlo wollen zukünftig zusammenarbeiten. An einem Pressecommuniqué gaben die drei Direktoren bekannt, sie wollen einen Austausch unter den drei Heimen durch gemeinsame Animationen, Ferien und Aus- und Weiterbildungen fördern.

Tessiner Zeitung

Heimadministrationssystem:



Mit der Windows-Software «Hasys», dem speziellen Softwarepaket für die Heimadministration haben wir für Sie die Lösung. Diese Software wurde in Zusammenarbeit mit Sonderschulheimen entwickelt.

Es umfasst die Module:

- **Basis-Modul mit**
 - Stammdatenverwaltung
 - Leistungserfassung
 - Kostenverrechnung / Fakturierung
 - IV-konformer Sammelrechnung
 - Statistiken
- **Debitorenbuchhaltung**
- **Spendenverwaltung**
- **Artikelfakturierung**
- **Anamnese**
- **Finanzbuchhaltung**
 - Hauptbuch
 - Übernahme aus Debitoren-Buchhaltung
 - Mahnwesen
 - Kreditorenbuchhaltung/Zahlungswesen
 - Kostenrechnung
- **Lohnbuchhaltung**
 - Personalstammverwaltung
 - Lohnabrechnung
 - AHV-/ALV-/SUVA-/BVG-Abrechnungen
 - Quellensteuerabrechnung
 - Lohnausweise
 - Übernahme Daten FIBU

Dazu bieten wir eine umfassende Unterstützung in bezug auf Einführung und Betreuung der Lösung, Hardwareberatung und Lieferung inklusive Netzwerk an.



- Bitte rufen Sie uns an, Tel. _____
- Senden Sie uns Ihre Dokumentation _____
- Wir möchten einen Termin für eine Vorführung _____

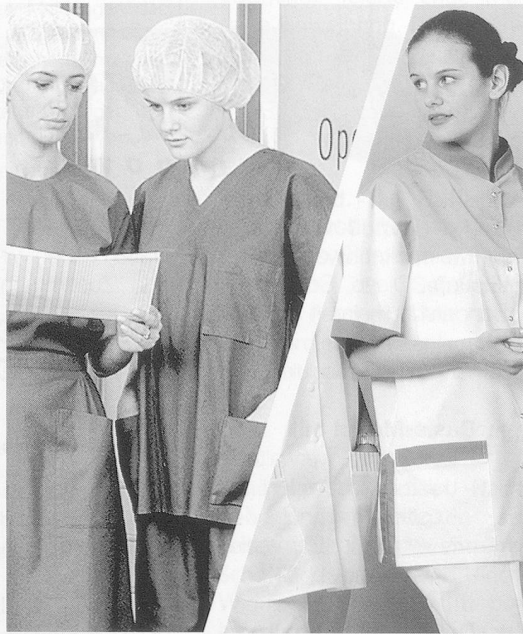
Name: _____

Adresse: _____

ATO Verkauf AG

Blumensteinstrasse 2
Postfach 528
3000 Bern
Telefon 031 306 66 33
Telefax 031 306 66 30
eMail info@atovk.ch
Homepage www.atovk.ch





Wir machen Kleider und mehr...

Schweizer Hersteller von
Berufsmode
Patientenwäsche
OP-Artikel
Bettwäsche
... und mehr

**Verlangen Sie unsere
Broschüre!**

WIMO AG
4852 Rothrist/AG
Tel. 062-794 15 44

Thurgau

Berg: SC gesponsert. Das Alters- und Pflegeheim Schloss Berg sponserte die königsblauen Tenues der Senioren-Fussballmannschaft Berg. Der SC Berg feiert sein 25-jähriges Bestehen. *Thurgauer Tagblatt*

Zürich

Zürich. Alzheimer. Neuerdings arbeiten vier Beratungsstellen, so genannte Memory-Kliniken zusammen, um Alzheimer so früh wie möglich zu erkennen. Das Beratungsangebot wird im Memocenter des Forschungsambulatoriums der Psychiatrischen Universitätsklinik, dem Krankenhaus Entlisberg, der Memory-Klinik Waidberg und der Memory-Klinik des Gerontopsychiatrischen Zentrums Hegibach an-

geboten. Jede Memory-Klinik verfügt neben dem Grundangebot über ein spezielles Profil. *Tages Anzeiger*

Rüti: Verabschiedet. Beinahe zwei Jahrzehnte lang leiteten Emil Lipowsky und seine Frau Edith das Altersheim Breitenhof. Ende Mai wurden sie von den Pensionären festlich verabschiedet.

Der Zürcher Oberländer

Wülflingen: Gerontopsychiatrische Station. Für die Einrichtung von zwei gerontopsychiatrischen Stationen im Altbau trakt des kantonalen Krankenhauses Wülflingen hat der Regierungsrat 1,85 Millionen Franken bewilligt. Es werden eine Akut- und eine Rehabilitationsstation mit je 14 Betten eingerichtet.

Zürichsee-Zeitung

BESONDERE BEDÜRFNISSE BERÜCKSICHTIGEN

(ps-info). Würde, Integration und Solidarität zwischen den Generationen – diese drei Grundwerte bilden das Fundament einer zeitgemässen Alterspolitik: Das ist eine der zentralen Aussagen von Ruth Dreifuss anlässlich der Stiftungsversammlung von Pro Senectute in Schaffhausen. Die Vertreter der Stiftung wiesen auf die Notwendigkeit der Altershilfe hin.

Bundesrätin Ruth Dreifuss, die zugleich Präsidentin der Stiftungsversammlung von Pro Senectute ist, erklärte in ihrer Begrüssungsansprache, es nütze nichts, das biologische Leben der Menschen zu verlängern, wenn gleichzeitig die Folgen dieser Lebensverlängerung – das Alter – in die «Tiefen des kollektiven Unbewussten» verdrängt würden. Es gehe darum, gegen die überkommenen Vorstellungen ein heiteres Bild des Alters und des Alterns zu vermitteln.

Für eine «Gesellschaft des langen Lebens», ist es unumgänglich, die besonderen Bedürfnisse der älteren Generation ausreichend zu berücksichtigen. Dazu bedarf es eines flächendeckenden Netzes an gut ausgebauten Altershilfeeinrichtungen. Alt Nationalrat Albert Egli, Präsident des Stiftungsrates von Pro Senectute Schweiz, erklärte in seiner Ansprache, die Gefahr einer Kantonalisierung der Altershilfe sei noch nicht ganz vom Tisch.

Martin Mezger, Direktor von Pro Senectute Schweiz, betonte die Notwendigkeit eines «Service public» auch im Altersbereich. Er wies auch auf neue Herausforderungen hin, insbesondere angesichts der wachsenden Zahl von hochaltrigen Menschen.

Den Jahresbericht sowie weitere Informationen erhalten Sie bei: Pro Senectute Schweiz, Kommunikation, Lavaterstr. 60, 8027 Zürich, Fax 01/283 89 80, E-Mail: geschaeftsstelle@pro-senectute.ch. Diese Medienmitteilung ist auch unter www.pro-senectute.ch abrufbar.